

Lokales.**Aufforderung.**

Carl C. Jacob wird hiermit aufgefordert auf der Office ds. Bl. zu erscheinen, um Rechnung abzulegen.

Die gesellschaftliche Stellung der Juden.

Vor einem ziemlich zahlreichen Auditorium hielt Herr Robert Weyher am Sonntag Abend in der Turnhalle einen Vortrag über obiges Thema. Der Vortrag verdient als eine kulturhistorische Studie, als eine treffliche, lobende Erwähnung, und wurde auch mit viel Beifall aufgenommen. Wir geben hier einen kurzen Auszug aus demselben.

In der Einleitung erwähnte der Redner, daß er selbst Christ sei, also sich eine fremde Sache zum Thema gewählt habe. Er erwähnte die fürglich in Deutschland stattgefundenen Judenheze, in dem Lande in dem Jesu seinen Nathan gedichtet, und sagte: „Ich habe gegenwärtig das Gefühl, als ob ich vor Anger oder Scham im Nathan nicht leben könnte.“ Der Redner kam dann auf die Vorurtheile zu sprechen, welche heute noch gegen die Juden herrschen und auf deren Zurücksetzung im staatlichen und gesellschaftlichen Leben, und bemerkte, daß die Judenfeindschaft mit einer soliden Bildung unserer Zeit unverträglich sei, und daß die Antipathie gegen die Juden keine Berechtigung habe. Eine der Gründe der Judenfeindschaft bestehet darin, daß die Juden eine besondere Nation seien und deshalb keinen Anspruch auf die Theilnahme am christlichen Gesellschaftsleben erheben dürften. Dies bestreit der Redner, obwohl er als richtig zugab, daß die heutigen Juden von einer Nation abstammen, die zur semitischen Völkerfamilie gehört, während die meisten Nicht-Juden in Europa mit Recht ihren Ursprung auf die arische Völkerfamilie zurückführen. Diesem Ursprung sei jedoch nicht viel Bedeutung beizulegen, denn tatsächlich sei es noch nicht gelungen, sogenannte Rassenunterschiede wissenschaftlich genau und fest zu präzisieren. Die Christen seien ebenfalls Fremde, Eingewanderte. Nationen entstehen und gehen unter und die jüdische Nation sei untergegangen. Das Ende der Nationen sei der Schwund vergleichbar, ein allmäßlicher Auslösungsprozeß. Gewöhnlich fängt zunächst der politische Einfluß einer Nation an zu sinken, dann tritt der Verfall der gemeinsamen Sitten ein, dann erlahmt das nationale Rechtsbewußtsein, die nationale Kunst findet keine Pflege mehr, die Nationalreligion zerstört sich — endlich ist nur noch die Sprache übrig, welche oft lange noch wehmüthig an die alte Größe und Herrlichkeit erinnert. Hat auch diese sich mit der Sprache anderer Nationen versezt, findet sie selbst unter den Landbewohnern keine Pflege mehr, dann hat auch der letzte Schein einer besonderen Nationalität aufgehört. Der Redner wies dann nach, wie alle diese Merkmale einer Nation bei den Juden nicht mehr existieren, zeigte ganz besonders, wie durchaus kein spezielles jüdisches Rechtsbewußtsein mehr vorhanden sei und wie die jüdische Sprache längst aufgehört habe, eine lebende Sprache zu sein, selbst der Typus sei nicht so ausgeprägt, daß er als Merkmal einer besonderen Nation gelten könnte. Die gesellschaftliche Abneigung gegen die Juden könne hiernach nicht darauf gestützt werden, daß die Juden eine besondere Nation ausmachen, denn dies sei einfach ein Irrthum. Und selbst wenn es wahr wäre, so böte dies keinen Grund zur Judenfeindschaft, denn der Nationalitätenhaß sei ebenfalls verwerthlich.

Ein anderer Grund der Antipathie gegen die Juden werde gewöhnlich nicht ganz laut und bestimmt ausgesprochen, aber doch überall so, daß man's recht gut verstehen kann, nämlich daß die Juden durchweg, wenn auch nicht gerade Gauner, so doch übervortheilungsfähig, auf Wucher bedacht, geldgierig, wenig reell und raffiniert seien. Der Redner zeigte dann, daß diese Eigenschaften bei den Juden als Klasse nicht vorhanden seien, und bei Einzelnen unter ihnen nicht häufiger als bei den Christen vorkommen. Dass sie sich meistens des gewinnbringenden Handels beschäftigen sei wahr, aber die ganz natürliche Ursache davon sei eben in der in früheren Zeiten den Juden von den Christen angewiesenen bürgerlichen und gesellschaftlichen Stellung zu suchen. Der Redner schilderte darauf die Lage der Juden von der Zer-

trümmerung des jüdischen Reiches im Jahre 70 n. Ch. bis auf unsere Zeit, und zeigte den Einfluß der jeweiligen Stellung der Juden auf ihre Sitten und Gebräuche. Er schilderte die grauflamen Verfolgungen, welchen sie in Folge des herrschenden Aberglaubens durch läppische Anschuldigungen ausgesetzt waren und die nachtheiligen Folgen derselben für die Juden, und bemerkte dann: „Es ist eine Freude zu bemerken, wie die große Mehrzahl der Juden sich so schnell zu tüchtigen brauen und guten Staatsbürgern aus dem entsegnenden Dasein emporgearbeitet hat. Mir erscheint diese Thatlache als ein großer Triumph der liberalen Idee. Man sieht, welche wichtigen Folgen die politische und rechtliche Gleichstellung aller Bürger auf die Stillekeit derselben hat. Man vergleiche einmal das Bündenjudentum von 1776 mit unsern heutigen Juden. Der Abstand ist ein geradezu enormer.“

Herr Weyher ging dann auf die Bescheidenheit der Religion als einen dritten Grund zum Judentum über. Er beschrieb dann die verschiedenen christlichen Sektionen, den Unterschied zwischen dem orthodoxen Judentum und dem Reformjudentum, und wie sich schließlich aller Religionsunterschied in einen Unterschied zwischen verschiedenen Ceremonien auf löste. Zwischen den vorgeschriften Christen und den vorgeschriften Juden sei überhaupt in Bezug auf die Religion kaum mehr ein nennenswerther Unterschied. „Ich begreife“, sagte Herr Weyher die Religionsfeindseligkeit überhaupt nicht und aus immer an die prächtige Unterredung denken, welche der Palatin von Ungarn Illyerhaz zu Anfang des 17. Jahrhunderts mit Mathias, dem späteren deutschen Kaiser hatte. Es sei, meinte der Palatin, ihm immer curios vorgekommen, wenn der Mensch sich um den Glauben eines Anderen viel befürmme, während im Jenseits doch Jeder allein für sich selbst von seinem Glauben Rechenschaft ablegen müsse; auch habe er noch nie gehört, daß der Eine für den Andern irgend welche Garantie im Jenseits zu übernehmen sich erboten habe.“

Redner bemerkte dann, daß nachdem er die Gründe für den Judentum widerlegt, er auch noch einige Tugenden der Juden anführen wolle. Er schilderte dann ihr musterhaftes Familienleben, die gute Erziehung, welche die Eltern ihren Kindern geben, die Achtung der Kinder vor den Eltern und die Liebe zwischen Geschwistern, er lobte ihre Wohlthätigkeit und ihr allgemeines Streben nach Bildung und Intelligenz, ihre Lust und Liebe zur Wissenschaft, ihren eisernen Fleiß und ihr rostloses Streben und schloß wie folgt: „Ich wage die Hoffnung auszusprechen, daß alle freidenkenden Christen mit dem Grundgedanken meines Vortrags einverstanden seien werden: daß nämlich jeder gute und gebildete Mensch ohne Ansehen seiner Religion oder seiner Geburt zu dem gesellschaftlichen Umgange mit allen andern guten und gebildeten Menschen legitimirt ist. Die gesellschaftliche Zurücksetzung eines Juden bloß aus dem Grunde, weil er Jude ist, scheint mir ein großes Unrecht zu sein. Ich kann nicht zugeben, daß das Christenthum ein solches Benehmen rechtfertige. Nach meiner Überzeugung wollte Christus in die bei seinem Erscheinen gesellschaftlich so zerrissene Welt den Frieden im weitesten Sinne des Wortes bringen.“

* Große Überschwemmung. Die Berichte aus der überschwemmten Gegend am Platte und Loup Flüsse in Nebraska lauten schrecklich. Die lange Brücke der Burlington & Mississippi Eisenbahn bei O'reopolis wurde vom Eis fortgerissen, wodurch die Kommunikation mit dem Westen unterbrochen wird. Die Flüsse sind bis Valley Station vorgedrungen und auf eine Strecke von 60 Meilen an der Union Pacificbahn entlang, ist jede Ortschaft überschwemmt. Große Verlust an Menschenleben wird befürchtet. Der größere Theil des Getreide- und Heuvertrags der Farmer ist unbrauchbar geworden. Alle Brücken auf dem Platte sind eingestürzt und der nördliche Theil des Staates dadurch vom südlichen isolirt worden. Fremont, eine Ortschaft von 4000 Einwohnern steht unter Wasser. Die Versuche der Eisenbahnbeamten, Material zur Ausbesserung des Fahrparcels nach der überschwemmten Gegend zu senden, sind vergeblich. Die Überschwemmung dehnt sich in westlicher Richtung 99 Meilen weit bis nach Duncan aus. Lechte Nacht stürmte das Hochwasser mit einer ungeheuren Masse Eis auf die Ortschaft Benton ein und setzte die Ortschaft 11 Fuß hoch unter Wasser. Einige Einwohner wurden vom

losenden Gewässer fortgerissen, andere retteten sich in Booten von den Dächern der Häuser. In Columbus ist die eiserne Brücke zertrümmert worden, wodurch Ashland von jeder Verbindung getrennt wird. Das Elkhorn-Thal ist der Gnade des entfestelten Elements preisgegeben. Aus dem Loup-Thale sind bis jetzt keine Berichte zu erhalten, doch hat man Grund zu den schlimmsten Befürchtungen für die Sicherheit der Bewohner. Nach den letzten Mitteilungen brauste ein Strom von Eis und Wasser durch das Thal und die Ansiedler waren in wilder Flucht. Allen Orten wurden, sowie die Überschwemmung hier eintrat, Warnungen telegraphiert, doch sind inzwischen alle Telegraphenlinien und sonstige Verkehrsmittel unbrauchbar geworden. Bahn-Superintendent J. Clarke von der Union Pacificbahn reiste heute morgen mit 400 Arbeitern ab, welche das Gleise ausbessern sollten, tam jedoch nicht weiter, als bis Valley Station.

Der Omaha „Herald“ berichtet wie folgt über die Katastrophe: „Das Plattefluss-Thal ist von einer Überschwemmung heimgesucht worden, die ungeheuren Schaden am Eigentum angerichtet und, wie man befürchtet, viele Menschen ums Leben gebracht hat. Mit dem ersten warmen Wetter vor einigen Tagen staute sich im Plattekanal, westlich von Fremont, eine ungeheure Eismasse auf, welche in ihrem rasenden Laufe die Uferländerreien überschwemmte und eine meilenlange Geleistrecke der Union Pacificbahn unter Wasser setzte und zum Theil aufriß. Seit der Zeit hat die Bahn-Gesellschaft ihre Züge mit der Burlington Missouribahn gehen und ein temporäres Geleise legen lassen. Die nach östlicher Richtung gehenden Züge konnten ihre Fahrt zurücklegen, aber die Züge nach entgegengesetzter Richtung muhten in Fremont hierher zurückkehren. Unsere Stadt wurde (wie bereits berichtet) überschwemmt. Das Wasser stieg am Vormittag langsam, erreichte aber bald eine Höhe von neun Fuß und die Bewohner konnten sich nur der Boote als Verkehrsmittel bedienen. Das Wasser ergoß sich auf immer weitere Straßen und überschwemmte Benton, Columbia und Duncan. Während sich die Umgegend von Omaha auf diese Weise in einen mehrere Meilen breiten und viele Meilen langen See mit glattem Spiegel verwandelte, stürmte das Eis in den Loupfluss, auch North Fork genannt, welcher sich bei Duncan in den Platte ergiebt, erlöste ihre Wohlthätigkeit und ihr allgemeines Streben nach Bildung und Intelligenz, ihre Lust und Liebe zur Wissenschaft, ihren eisernen Fleiß und ihr rostloses Streben und schloß wie folgt: „Ich wage die Hoffnung auszusprechen, daß alle freidenkenden Christen mit dem Grundgedanken meines Vortrags einverstanden seien werden: daß nämlich jeder gute und gebildete Mensch ohne Ansehen seiner Religion oder seiner Geburt zu dem gesellschaftlichen Umgange mit allen andern guten und gebildeten Menschen legitimirt ist. Die gesellschaftliche Zurücksetzung eines Juden bloß aus dem Grunde, weil er Jude ist, scheint mir ein großes Unrecht zu sein. Ich kann nicht zugeben, daß das Christenthum ein solches Benehmen rechtfertige. Nach meiner Überzeugung wollte Christus in die bei seinem Erscheinen gesellschaftlich so zerrissene Welt den Frieden im weitesten Sinne des Wortes bringen.“

* Wenn jetzt ein Attentat auf Kaiser Wilhelm verübt würde, was würde das für eine Zetermordio geben, wie würde man über den abschreckenden, feigen Mord sprechen! Niemand aber hat sich daran erinnert, daß vor 32 Jahren wegen derselben That, wegen deren es vor wenigen Tagen Vorbeikränze auf das Grab Heder's regnete, der jetzt von der ganzen deutsch-amerikanischen Presse mit Recht als Held und Patriot gepriesen wird, folgende Personen, welche auch Helden und Patrioten waren, standrechtlich erschossen wurden: Magdorff, E. Ehrenhans, von Bindensfeldt, Fr. Neff, N. Liedemann, Heilig, A. von Trutzschler, K. Höfer, H. Böning, G. Kromer, Ph. Jenßöfer, P. Lüder, K. Jacobi, Schade, Cunis, H. Dies, Günzard, Jäger, Bauer, Kilmarr, Val. Streuber, A. Bernigau, Job. Janzen, Schader und Graf v. Fugger, 28 an der Zahl. Sie befanden sich alle in der Festung Rastatt, man hatte der Besatzung freien Abzug verboten, aber man brach sein Wort, erlöste die eben Genannten und lernte eine noch viel größere Anzahl ein: Das war zwar nicht nihilistisch, aber es war preußisch. Freilich, wenn Helden und Patrioten mit preußischen Standrechtsgesetzen erschossen werden, so ist das kein Mord! Geist der Achttudvierziger Jahre, wo bist Du geblieben! Ein gut Theil von Dir ging mit Heder zu Grabe.

Indianapolis.**Geschäfts-Anzeiger.**

Kleiderhändler.

J. A. McKenzie,

Wholesale und Retail

One-Price Clothier & Gents'

Furnishing Goods.

No. 38 West Washington Str.

Indianapolis, Ind.

Hutgeschäft.

H. Bamberger,

Hüte, Kappen, Pelzwaren.

16 Ost Washington Str.

Indianapolis, Ind.

Juveliere.

Bingham, Wall & Mayhew

Juveliere, No. 12 Ost Washington Str., haben das größte Lager von Diamanten, Uhren, Juwelen, soliden Silber- und plattirten Waren zu den niedrigsten Preisen. Unsere deutschen Freunde werden es in Ihrem Interesse finden bei uns vorauszuschicken.

Landwirtschaftliche Gerätschaften.

Thyn & Hadley,

Landwirtschafts-Maschinen
75 & 77 West Washington Str.

Indianapolis, Ind.

Teppiche und Tapeten-Geschäfte.

Albert Gall,

Carpet, Wall Paper, Oil Cloth,
Draperies, Lace Curtains, Matting
und Augs.

19 West Washington Str.

Indianapolis, Ind.

Lumber-Geschäfte.

E. H. Eldridge & Co.,

Fabrikanten von

Doors, Sash, Blinds, Frames
und Verläufer von Lumber, Lath und
Shingles.

138 Ost Maryland Str.

Indianapolis, Ind.

* Wie es um das Recht der freien Meinungsäußerung im freien Amerika besteht, zeigt folgender Umstand: Wie wir an einer andern Stelle unserer heutigen Nummer mittheilen, hat man in New York zum Besten des Fonds für die Sozialdemokratie eine Vorstellung in der Academy of Music arrangirt, bei welcher die Mitglieder des Germania Theaters mitwirken sollten. Seit drei Wochen war die Vorstellung bereits angezeigt, auch über die Hälfte der Sitze war schon verfaßt, da erhielt das Comite am Montag von Herr Neuendorff dem Direktor des Germania Theaters ein Schreiben in welchem derselbe seine frühere Zusage wieder zurückzog. Der Brief enthält unter anderem folgende Stelle:

Ich kann Ihnen versichern, daß nur die von allen Seiten kommenden und mit gewichtigen Gründen unterstützten Angriffe mich veranlassen, Sie noch im leichten Augenblick zu ersuchen, die Vorstellung aufzuhören zu wollen, da ich, wenn die Angriffe so weiter gehen, die Mitwirkung meiner Mitglieder bestimmt ablehnen muß.

Mit Recht bemerkte dazu die New Yorker

Volkszeitung:

Dass Herr Neuendorff durch eine solche Erpressung gezwungen wurde, sein Wort zurückzunehmen, ist vom geschäftlichen Standpunkt leicht zu begreifen. Daß sich aber in der amerikanischen Gesellschaft erbärmliche Subjekte gefunden haben, welche ihre Schweißwedelei, ihre aus dem alten Vaterland herübergebrachten Lakaieneigenschaften in einer so unerhöht frechen und gemeinen Weise zur Schau tragen, — das ist eine Smack für das bessige Deutschthum die nicht genug an den Pranger gestellt werden kann. Ganz abgesehen von irgend welchem Parteidenkpunkte, muß jeder ehrlich denkende Mensch ein Ekkel erlassen vor Leuten, welche ihre Gegner mit solchen Waffen, durch Erpressung und Einschüchterung bekämpfen.

Die Volkszeitung sieht auch nicht an, den Mann zu nennen, von dem diese Erpressung ausgeht. Sie behauptet, daß die Drohungen von dem deutschen General-Konsul, Herrn Schuhmacher ausgehen. Herr Neuendorff macht nämlich häufig Reisen nach Deutschland und der Herr General-Konsul hat nicht nur ihm mit Unannehmlichkeiten in Deutschland gedroht, sondern auch den Schauspielern, welche je wieder zurückkehren sollten. Die Vorstellung wird übrigens dennoch stattfinden.

* In der Schweiz betrug im Jahre 1880 die Zahl der Scheidungen 1125, oder 6 bis 7 Prozent der Eheschließungen. Bei uns ist die Zahl der Scheidungen im Verhältnis mindestens doppelt so groß.

Hamburger Tropfen.**Hamburger Tropfen.**

Dr. August König's

HAMBURGER**TROPFEN**

find ein zuverlässiges Mittel gegen die Unregelmäßigkeiten des

Magens und der Leber und alle daraus entspringenden Krankheiten als

Dispepsia

und verlaute Leiden wie z. B. Kopfschmerz, Appetitlosigkeit, Schwindel, Arzneiigkeit, Nierelid, Saures Aufstoßen aus dem Magen, Bitterer Geschmack im Munde.

Gegen alle Krankheiten, welche

Unreinem Blute

entspringen als Ausbildung, Haut-Krankheiten, Schwärem, Salzfluss, Schlimme Augen, Kräfte, Schorf, Vollblätigkeit.

Gegen

Unordnung der Leber

als Bieber, Gelbsucht, Gallenleiden, Schmerzen in der Nierengegend.

Gegen

Scrophulus

und Leiden des weiblichen Geschlechts.

Eine Flasche Hamburger Tropfen kostet 50 Cents, fünf Flaschen \$2. Dieselben sind in jeder Apotheke zu kaufen oder werden bei den Verkäufern von nicht weniger als 5 nach Empfang des Betrages, losgelöst verfaßt. Man adressire:

A. Vogeler & Co., Baltimore, Md.

Hamburger Brustthee.

Dr. August König's

HAMBURGER**BRUSTTHEE**

ist ein zuverlässiges Mittel gegen alle Angriffe der Brust, Lungen und Kehle und alle daraus entspringenden Krankheiten als

Husten, Husten.

Heiserkeit, Bräune, Influenza, Engsthrigkeit, Entzündung der Kehrtrohre, Kehlkopfleiden, Keuchhusten,

zur Erleichterung

Schindflüchter.

Zur Beachtung: Bewogen durch den großen Erfolg, welchen sich der Wirkungskraft in den ganzen Vereinigten Staaten errungen hat, versuchen gewisse Menschen, denselben nachzuahmen und den Leuten schlechte Ausbeutungen anzuhandeln. Sehr aufmerksam zu sein!

Dr. August König's Hamburger Brustthee wird nur in Original-Päckchen, Preis 25 Cents, oder fünf Päckchen \$1 verkauf, ist in allen Apotheken zu haben oder wird nach Empfang des Preises frei nach allen Theatern der Ver. Staaten verschickt. Man adressire: